Erscheint wöchentlich.

Abonnementspreis für Nichtmitglieder 75 Pf. pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonnirt bei allen Zeitungsspeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition.

Buchbinder-Zeitung.

Redaktion und Expedition: A. Dietrich, Stuttgart, Heusteigstraße 30.

Inserate pro 4 spaltige Petitzeile 20 Pf., für Verbandsangehörige 10 Pf. Privatanzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.

Organ zur Vertretung der Interessen der in Buchbindereien und verwandten Geschäftszweigen beschäftigten Arbeiter.

Nr. 35. Stuttgart, Sonnabend den 27. August 1892. 8. Jahrgang.

Die Streiks in den Jahren 1890 und 1891 in Deutschland.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat, soweit ihr statistisches Material über die stattgefundenen Streiks zuging, eine Zusammenstellung hierüber gemacht und bringt das Resultat in Nachstehendem zur allgemeinen Kenntniß:

Um das von einigen Organisationen eingelieferte Material über die in den letzten beiden Jahren vorgekommenen Streiks auch anderen Gewerkschaften zugänglich zu machen, veröffentlichen wir die uns zugegangenen Mittheilungen in der nachstehenden Tabelle. Diese kann keineswegs darauf Anspruch machen, ein klares Bild der gewerkschaftlichen Kämpfe der letzten zwei Jahre zu geben. Vielmehr betrachten wir sie als einen ersten Versuch, eine Statistik über den Umfang, die Dauer, die Kosten und die Resultate der Streiks zu führen. Vor allen Dingen soll dieser erste Versuch dazu dienen, die Leiter der Organisationen anzuregen, von jetzt ab über alle im Gewerbe vorkommenden Kämpfe statistische Aufzeichnungen zu machen. Bis jetzt ist nur von wenigen Organisationen Werth hierauf gelegt. Und doch sind die Zahlen ebenso interessant als lehrreich. Sie lehren uns erkennen, welche gewaltigen Mittel von dem doch ohnehin kargen Verdienste der Arbeiter aufgebracht werden müssen, um eine Verschlechterung ihrer Lage zu verhindern oder da, wo diese unhaltbar geworden, eine Verbesserung zu erkämpfen. Sie lehren uns, wie wenig Anspruch eine Gesellschaftsorganisation auf die Bezeichnung „gerecht und vollkommen" machen kann, die es nothwendig erscheinen läßt, daß alljährlich Millionen von Mark der Allgemeinheit entzogen, daß Zehntausende von Arbeitskräften durch diese Kämpfe der Produktion ferngehalten werden. Sie geben uns dann ferner noch die Lehre, die heute eigentlich keinem Arbeiter mehr fremd sein sollte und doch noch vielen von ihnen unbekannt zu sein scheint, weil so viele noch den Organisationen, die sich unter solchen Umständen als absolut nothwendig erweisen, fern stehen, sie geben uns die Lehre, daß der geringste Vortheil, welcher dem Arbeiter zu Gute kommen soll, erst durch schwere Opfer erkämpft werden muß, und daß auf keinen Fall zu erwarten steht, es werde dem Arbeiter aus Humanität irgend eine Verbesserung seiner Lage von den besser situirten Gesellschaftsschichten geboten werden. Diese und noch eine ganze Reihe anderer Lehren geben uns die statistischen Zusammenstellungen über die Streiks.

Von 65 Organisationen haben nur 35 die statistischen Bogen eingesandt. Sieben davon melden, daß in den beiden letzten Jahren oder so lange, als die Zentralorganisation im Berufe bestand, keine Streiks vorgekommen sind. Es ist ja sicher ein umfangreiches Stück Arbeit, aus Zeitungsnotizen 2c. eine Zusammenstellung über die Streiks im gewünschten Sinne zu machen. So gut, wie aber die 27 Organisationen, welche die Bogen ausgefüllt haben, sich dieser Arbeit unterzogen, denn bei den wenigsten ist regelmäßig Statistik geführt worden, so gut hätten sich auch die fehlenden dieser Arbeit unterziehen können, sofern der gute Wille vorhanden war. Zeit dazu war gegeben, da die Bogen schon im Februar versandt sind und wiederholt aufgefordert worden ist, dieselben einzusenden. Bedauerlicherweise fehlen gerade die Organisationen der Glasarbeiter, Schuhmacher, Tabakarbeiter und Textilarbeiter, die in den letzten beiden Jahren schwere Kämpfe durchzumachen hatten. Letztere Organisation ist allerdings erst Mitte des Jahres 1891 gegründet worden und konnte daher über die vorher stattgehabten Streiks keine Auskunft geben. Der Ausschluß der Hamburger Tabakarbeiter, von dem mehr als 3000 Personen betroffen waren, erforderte eine Ausgabe von 500 000 Mark. Die Summe der in den Zentralorganisationen für Streikzwecke aufgebrachten und ausgegebenen Gelder erhöht sich also noch ganz bedeutend. Hierzu aber kommen noch die von Lokalvereinen geführten Kämpfe, über die auch nur annähernd sichere Angaben zu machen nicht möglich ist. Unter diesen Umständen ist das, was wir zu bieten vermögen, nur von geringer Bedeutung. Jedoch erwarten wir, daß dieser erste Versuch den Organisationen Anregung geben wird, über alle Lohnkämpfe genaue Aufzeichnungen zu machen, damit wir von Jahr zu Jahr Ausweise über die Thätigkeit der Gewerkschaftsorganisationen auf diesem Gebiet bringen können. Wir sind bereit, von den noch fehlenden Organisationen nachträglich gebrachte Berichte auch zur Veröffentlichung zu bringen, um das heute Gebotene zu ergänzen.

Statistische Zusammenstellung der in den Jahren 1890 und 1891 vorgekommenen Streiks.

Laufende Nummer.	Gewerbe.	Anzahl der Streiks.	Zahl der betheiligten Personen.	Dauer der Streiks in Wochen.	Gesammt-Ausgabe. M.	Die Kosten wurden aufgebracht: aus der Verbandskasse. M.	durch freiwillige Beiträge der Mitglieder. M.	durch Beiträge anderer Gewerkschaften. M.	durch Sammellisten. M.	aus dem Ausland. M.	Abwehrstreiks fanden statt.	Zahl der betheiligten Personen.	Dauer der Streiks in Wochen.	Ausgabe. M.	Ursachen der Ausstände: Austritt a. d. Organisation.	Maßregelung.	Lohnreduzirung.	Verlängerung d. Arbeitszeit.	Einführung einer Fabrik-Ordnung.	Resultat der Ausstände: Erfolgreich.	Theilweis erfolgreich.	Erfolglos.	Angriffsstreiks fanden statt.	Zahl der betheiligten Personen.	Dauer der Streiks in Wochen.	Ausgabe. M.	Ursachen der Ausstände: Verkürzung d. Arbeitszeit.	Lohnerhöhung.	Resultat der Ausstände: Erfolgreich.	Theilweis erfolgreich.	Erfolglos.
1	Bildhauer	14	450	96	29588	5534	21964	1140	700	250	5	102	21	3000	—	3	—	—	2	2	—	3	9	248	75	26588	7	2	3	6	—
2	Brauer	2	230	12	6372	300	5072	500	500	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	230	12	6372	2	—	2	—	—
3	Buchbinder	3	94	19	8218	2086	3964	232	1935	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	94	19	8218	3	—	2	1	—
4	Buchdrucker	1	10000	11	1250000	900000	?	?	?	120000	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	10000	11	1250000	1	—	—	—	1
5	Drechsler	37	[1])575	?	15249	1100	?	?	?	—	22	[2])250	?	[3])8035	2	5	12	3	—	2	10	2	15	[4])325	?	[5])7214	15	—	11	3	1
6	Gürtler	4	1800	13	13200	1290	2736	4006	5116	52	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	1800	13	13200	4	—	—	4	—
7	Lohgerber	4	170	12	8341	500	6339	790	352	407	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	170	12	8341	3	1	1	1	2
8	Weißgerber	7	455	140	66637	34764	23719	—	7550	602	4	128	88	6846	—	—	[6])4	—	—	—	—	4	3	327	52	59791	3	—	2	1	
9	Glaser	13	252	?	—	—	—	—	—	—	12	244	?	—	3	2	6	1	—	—	12	—	1	8	4	411	1	—	1	—	
10	Goldarbeiter	1	47	?	5040	—	[7])5422	—	—	—	1	47	?	5040	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	
11	Hafenarbeiter	3	189	19	3760	—	—	—	—	—	3	189	19	3760	—	—	3	—	—	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	
12	Handschuhmacher	7	588	61	78000	67240	2007	6279	—	2471	5	480	44	63000	—	—	5	—	—	3	—	2	2	108	17	15000	—	2	1	1	—
13	Hutmacher	1	24	7	1400	1400	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	24	7	1400	—	1	—	—	—
14	Kupferschmiede	5	258	16	26778	11299	11752	960	1723	227	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	258	16	26778	1	4	—	1	4
15	Maler	11	3760	108	34321	4055	27895	2371	—	—	2	35	37	1250	2	—	—	—	—	—	—	2	9	3725	71	33071	9	—	4	5	—
16	Maurer [8])	30	9827	142	179902	[9])55777	99143	26951	4726	—	8	1683	59	30853	7	—	1	—	—	—	1	4	22	8144	83	149049	22	—	4	9	7
17	Musikinstrumenten-Arbeiter	2	60	40	12000	200	2500	—	9300	—	2	60	40	12000	—	—	2	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	
18	Plätterinnen	1	74	17	2623	710	135	959	1061	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	74	17	2623	1	—	—	1	—
19	Schiffszimmerer	1	700	14	26184	1119	10504	7533	7366	51	1	700	14	26184	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
20	Schmiede	1	50	5	1491	[10])250	400	67	755	29	1	50	5	1491	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
21	Schneider	7	4000	24	28575	[11])9942	[12])17140	900	—	592	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	4000	24	28575	7	—	3	4	—
22	Seiler	2	54	28	3137	—	2491	95	617	—	1	13	3	195	—	—	—	1	—	—	1	—	1	41	25	2942	1	—	—	1	—
23	Steinsetzer	1	50	2	1468	220	—	—	1248	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	50	2	1468	—	1	—	—	—
24	Tapezierer	9	350	14	?	1000	—	—	—	140	1	80	3	?	—	—	—	1	—	—	1	—	8	270	11	?	1	—	3	2	3
25	Tischler	1	250	22	50240	[13])35445	—	—	[14])14795	—	1	250	22	50240	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	
26	Vergolder	6	277	117	25330	1582	—	2984	[15])20420	336	4	156	97	17615	3	—	—	1	—	—	1	3	2	121	20	7715	1	1	1	1	—
27	Zimmerer	[16])52	4052	409	217068	79212	85193	33442	13251	968	6	672	57	35523	1	—	2	1	2	3	2	1	46	3380	352	176544	35	11	19	16	11
		226	38536	1348	2094922	1215025	326376	89209	91415	126125	79	5139	509	265032	19	10	36	10	4	13	30	25	147	33397	843	1825300	117	23	54	59	30

Bemerkungen. [1]) Nur bei 14 Streiks; Ausgabe bei 12 Streiks. [2]) Nur bei 10 Streiks. [3]) Bei 11 Streiks. [4]) Bei 4 Streiks. [5]) Für einen Streik. [6]) Lohnreduzirung und Verlängerung der Arbeitszeit. [7]) Und Sammellisten. [8]) Die Streiks fanden sämmtlich 1890 statt. [9]) Aus einem Generalfonds. [10]) Von dem Vertrauensmann. [11]) Aus dem Zentralstreikfonds. [12]) Und Sammellisten. [13]) Aus dem Zentralstreikfonds. [14]) Und sonstige Einnahmen. [15]) Und freiwillige Beiträge. [16]) Genaue Angaben nur von 29 Streiks.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1) Wir geben, behufs fernerer größerer Beschleunigung der Abrechnung, bekannt, daß bis zum 22. August mit der Verbandskasse für das 2. Quartal noch nicht abgerechnet haben die Vereine: Berlin (Fachverein), Bielefeld, Braunschweig, Dortmund, Erlangen, Glogau, Kassel, Rostock, Wiesbaden. Nürnberg hat Abrechnung gesandt aber noch kein Geld.

2) Der Buchbinder August Werner aus Leipzig-Volkmarsdorf hat seine ihm vom Verein Halle a. S. am 9. Juni d. J. ausgestellte Legitimation zwecks Benachtheiligung der Vereine gefälscht und ist demselben deshalb die Legitimation abgenommen worden. Bei etwaiger Anmeldung desselben mögen die Vereine Vorstehendes beachten.

Der Verbandsvorstand.
J. A.: A. Dietrich.

Der XIII. Verbandstag des Bundes deutscher Buchbinderinnungen.

Wie in früheren Jahren, so war auch bei den Verhandlungen des vom 14. bis 16. August d. J. in Magdeburg stattgefundenen Verbandstages der ehrsamen Buchbinder-Innungsmeister den bösen „Gesellen," die nicht zur Innungsfahne schwören, der Zutritt untersagt. Die Herren waren also „unter sich" und damit sie ja in ihrer den „Gesellen" gegenüber gewünschten und sich geschaffenen Abgeschlossenheit nicht gestört waren, hatte auch der Magistrat in Magdeburg es für besser befunden von sich aus keinen Vertreter zu den Verhandlungen zu entsenden, ja nicht einmal bei der Eröffnung des Verbandstags sie begrüßen zu lassen. Das war nun allerdings den Herren nicht angenehm und es lag wie ein drückender Alp auf ihnen, ohne äußeres Zeremoniell, ohne offizielle Begrüßung die schwere Arbeit zur Hebung des Handwerks, zur Kräftigung des Standes verrichten zu müssen, und sie beeilten sich denn auch, so schnell wie möglich, die zehn Punkte der Tagesordnung zur Erledigung zu bringen.

Am 13. August fand im Prunksaale des „Fürstenhofs" ein Begrüßungskommers statt, wobei der Obermeister der Magdeburger Innung Herr Bauch in seiner Begrüßungsrede die Stadt Magdeburg mit einem Buche verglich; wie die früheren unscheinbaren Einbände der Bücher den jetzigen eleganten haben weichen müssen, ebenso sei das alte Aussehen der Stadt verschwunden und die kleinen unscheinbaren Häuser hätten großen Prachtbauten weichen müssen. — Musik und Gesang wechselte ab, und auch der Verbandsvorsitzende Herr Schlafmunter aus Berlin rührte die Herzen, indem er die vielen alten Verbandstagstheilnehmer begrüßte und ein Hoch auf die Freude und Geselligkeit ausbrachte. Erst spät erreichte der Kommers sein Ende. — Am Sonntag den 14. August wurde per Vergnügungsdampfer eine Fahrt nach dem Herrenkrug und nach Hohenwarthe unternommen, und dann Nachmittags 3 Uhr im großen Saale des „Hofjägers" die Ausstellung von Buchbinderartikeln, sowie von Gebrauchsgegenständen für die Buchbinderei 2c. und in einem Saale des Cafés die Verhandlungen des 13. Verbandstages eröffnet. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Schlafmunter, sprach den Wunsch aus, daß die Verhandlungen dem Buchbinderhandwerk zum Segen gereichen möchten, und erklärte die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser für eröffnet. Der Schriftführer, Herr Slaby, erstattete sodann nach Feststellung der Präsenzliste den Jahresbericht. Er führte aus, daß sich die Hoffnungen, die man seiner Zeit auf den Handwerkertag gesetzt habe, nicht verwirklicht hätten, aber trotzdem dürfe man sich nicht abschrecken lassen, sondern müsse treu und fest zusammenhalten, damit dem Handwerk wieder die gebührende Stellung eingeräumt werde und die den Innungen zugestandenen Vorrechte sich auch verwirklichten und von Erfolg gekrönt würden. — Man sieht hieraus, daß die großen Hoffnungen auf die Erfolge der Handwerkerbewegung sehr geschwunden sind und der Herr Slaby seinen Mitgenossen Muth zuzusprechen sucht, um zu retten was zu retten ist aus dem mit dem Zusammensturz bedrohten großen Hoffnungsgebäude. Sodann berichtete er über die Ausführung der Beschlüsse des letzten Verbandstages, sowie über die Betheiligung des Verbandsvorstandes an den die Hebung des Handwerks betreffenden Petitionen an den Reichstag, die alle keinen Erfolg gehabt

hätten; er rieth überhaupt von der Eingabe erneuter Petitionen an den Reichstag ab, da die Zahl derselben so groß sei, daß eine Antwort erst nach langer Zeit erfolgen könne, wenn eine solche überhaupt ertheilt würde. — Trübe, sehr trübe ist die Stimmung, die sich in diesem Bericht äußert. So wenig nimmt der Reichstag Rücksicht auf die Bestrebungen zur Hebung des Handwerks, daß er die Petitionen alle ohne Erfolg ließ! Viel vorwärts geht er nicht und nach rückwärts das Schiff im Sinne der Innungen zu stoppen, zeigt er auch wenig Lust! Na, was soll man denn da thun? Hoffentlich werden doch dadurch die Herren nicht in die Stimmung versetzt, das nächste Mal den bösen „Sozi" ihre Stimmen zu geben? Das Letztere hat Herr Slaby allerdings nicht empfohlen, sondern er fuhr rein geschäftlich weiter. Die Mitgliederzahl des Verbandes betrug 1400, die sich auf 36 Innungen und 66 Einzelmitglieder vertheilen. Gleichzeitig theilte er noch mit, daß der Vorort Berlin dies ihm seit dem Jahre 1884 übertragene Amt niederlege und in Folge dessen eine Neuwahl stattzufinden habe; er schloß mit dem Wunsche, daß das neue Jahr ebenfalls (?) segensreich für den Verband werden möge. (Beifall.) Eine Besprechung schloß sich an diesen Bericht nicht.

Nachdem durch Herrn Gresse der Kassenbericht verlesen war, der eine Einnahme von 1770,55 Mk. und eine Ausgabe von 1260,10 Mk. aufweist, so daß ein Bestand von 510,45 Mk. verblieb, wurden zwei Revisoren zur Prüfung dieses Berichtes gewählt und dann der Voranschlag für das nächste Geschäftsjahr bekannt gegeben, worauf die Verhandlungen bis Montag früh 9 Uhr vertagt und der Ausstellung ein Besuch abgestattet wurde. Die Letztere war reich beschickt.

Am 15. August wurden, nach einem zuvor in die Anlagen des Friedrich Wilhelms-Gartens stattgefundenen Ausflug, um 10 Uhr Vormittags die Verhandlungen wieder eröffnet. Seitens des Herrn Göhre-Leipzig wurde zunächst über Prüfung der Kasse berichtet und Entlastung ausgesprochen. Sodann berichtete Herr Schlafmunter-Berlin über die Errichtung von Innungskrankenkassen für Gesellen und Lehrlinge. Er erläuterte die Errichtung mit der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz, die viele Mängel der bisherigen Krankenversicherung beseitige und mit dem 1. Januar in Kraft trete. Es sei nun Sache der Innungen, sich diese Vortheile der Krankenversicherung zu Nutze zu machen; wenn auch die Errichtung solcher Kassen ihre Schwierigkeiten haben möge, so seien sie doch dazu angethan, das Verhältniß zwischen Meistern, Gesellen und Lehrlingen möglichst auszugleichen. Er legte ein vom Zentralausschuß ausgearbeitetes Normalstatut vor. In der Besprechung stimmte Herr Wolpers-Bielefeld den Ausführungen vollständig bei, während Herr Eckertz-Köln bezweifelte, daß sich solche Kassen bei kleineren Innungen empfehlen. Dem wurde von Herrn Leist-Kassel widersprochen, dessen Innung bereits seit 10—12 Jahren eine solche Krankenkasse besitze. Von anderen Rednern führte u. A. Herr Göhre-Leipzig an, daß sich gerade für größere Städte, wie Leipzig, die Errichtung solcher Kassen schwierig stellen würde. Herr Slaby-Berlin stimmte diesen Ausführungen zu und bezeichnete die Kasse gerade als einen Segen für die kleineren Innungen, die dadurch gekräftigt werden würden. Herr Okrusch-Breslau fragte an, ob eine Theilung der Gelder oder Auseinandersetzung mit schon bestehenden Ortskrankenkassen im Falle der Errichtung von Innungskrankenkassen möglich sei. Dies wurde dahin beantwortet, daß es immer nur auf die Einigung ankomme, am besten würde es sich empfehlen, solche Kassen dort zu errichten, wo überhaupt noch keine derartigen Kassen bestehen. Nachdem Herr Schlafmunter das Normalstatut einer gründlichen Beachtung empfohlen, wurde der Gegenstand verlassen, und damit jeder Innung auch überlassen, ob sie eine Krankenkasse einrichten will oder nicht. Die meisten Innungen werden wohl das Letztere thun, denn auf ein Entgegenkommen der Arbeiter ist nach den mit Innungskrankenkassen gemachten schlechten Erfahrungen nicht zu rechnen; auch fehlt bei den meisten Innungen das nöthige Wissen zur Führung solcher Kassengeschäfte.

Die Innung München hatte die Gründung einer Verbandssterbekasse beantragt und meinte Herr Nagler-München, daß diese Kasse ein festes Bindemittel zwischen den Verbandsmitgliedern sein werde. Sie solle jedoch keine Zwangskasse sein, obwohl es sich empfehle, daß sämmtliche Mitglieder mit ihren Ehefrauen sich an der Kasse betheiligen. Er machte hierbei Vorschläge, wie die Kasse und ihre Beiträge und Leistungen aufgebaut werden sollen, und empfahl Wahl einer Kommission zur Vorberathung der Statuten, die dem nächstjährigen Verbandstage vorgelegt werden sollen. Nach einer längeren Besprechung, an der sich die Herren Eckertz-Köln, Wolpers-Bielefeld, Pietsch-Berlin u. s. w. betheiligten und von Letzterem vor einer Uebereilung gewarnt worden war, gelangte folgende Resolution des Herrn Nagler-München:

„Von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Errichtung von Sterbekassen ein erstrebenswerthes Ziel ist, beschließt der Verbandstag in Magdeburg im Prinzip die Errichtung einer Verbandssterbekasse auf Grundlage der Freiwilligkeit"

mit dem Erläuterungsantrage des Herrn Reichpietsch-Berlin:

„Die Versammlung wolle beschließen, daß Herr Nagler im Verbandsblatte den Entwurf des Statuts bekannt gebe und jede einzelne Innung und jedes Einzelmitglied verpflichtet werde, diesen Entwurf zu berathen und Abänderungsvorschläge oder Zustimmungen dem Vorstande mitzutheilen, und der Vorstand beauftragt werde, das Statut dem nächstjährigen Verbandstag zur Beschlußfassung zu unterbreiten,"

einstimmig zur Annahme. — Zur Schaffung eines solchen für die betheiligten Meister gewiß nützlichen Unternehmens hätte es wohl keiner langen Zeit gebraucht. Hätten die Münchener Antragsteller mit ihrem Antrag auch gleich einen Statutenentwurf veröffentlicht, so wäre die Berathung und Beschlußfassung hierüber schon jetzt möglich gewesen. Aber nur immer recht umständlich; der Zopf, der Zopf ist schuld daran, daß es auch dabei geht recht langsam voran.

Die Hundstagshitze war wohl auch mit Schuld, daß der Antrag der Innung Wittenberg:

„Der Verbandstag wolle beschließen, daß die Verbandstage künftighin in den Hundstagsferien abgehalten werden,"

zu keinem bestimmten Beschluß führte; es wurde vielmehr beschlossen, den betreffenden Innungen, die den Verbandstag übernehmen, den Spielraum vom 15. Juli bis zum 15. August zu lassen.

Der Antrag der Innung Magdeburg:

„Der Vorstand des Innungsverbandes wird ersucht, erneut darauf hinzuwirken, daß Eisenbahn-, Regierungs- und Magistrats-Buchbinderarbeiten thunlichst an Innungs- resp. Buchbindermeister vergeben werden,"

wurde von Herrn Hoffmann sen.-Magdeburg begründet. Schon im Jahre 1890 habe der Vorstand ein darauf bezügliches Rundschreiben erlassen; die Antwort der hiesigen Eisenbahndirektion sei gewesen, daß sie die Arbeiten den einzelnen Meistern fortgenommen und in die Hand eines Großindustriellen vereinigt habe; dasselbe sei mit den Kommunalarbeiten der Fall gewesen, die wieder einem anderen Industriellen, ebenfalls nicht gelernten Buchbinder, übertragen worden sind. In der Besprechung hierüber wurden verschiedene hierdurch hervorgerufene Mißstände beleuchtet, von einer Seite aber auch dem Submissionswege das Wort geredet; bei größeren Lieferungen sei es einem kleineren Meister nicht möglich, diese Arbeit allein zu übernehmen. Seitens der Behörden würden die Preise nicht gemacht, im Submissionswesen unterbiete Einer den Anderen; es könne nur empfohlen werden, sich am Submissionswesen zu betheiligen, damit ein Jeder davon Einsicht bekomme. Von Herrn Papajewski-Berlin wurde bemerkt, daß die Magdeburger Innung mit dem Magistrat auf keinem allzu guten Fuße zu stehen scheine, was schon daraus hervorgehe, daß sich nicht einmal ein Vertreter des Magistrats zur Eröffnung des Verbandstages eingefunden hätte. Von Herrn Eckertz-Köln wurde ein Bild eines Submissionserfolges bei der rechtsrheinischen Eisenbahn entrollt, wo die Innung den Zuschlag nicht bekommen hat, trotzdem sie einen niedrigeren Preis abgegeben hat. Alle Einwendungen dagegen hätten zu einer Aenderung nicht geführt. Der Vorstand wurde aufgefordert, den Fall Köln in besonderer Weise zu verfolgen. Von Herrn Rienow-Magdeburg wurde zur Berichtigung auf die Ausführungen des Herrn Hoffmann ausgeführt, daß die Eisenbahndirektion nicht erst als Antwort auf Rundschreiben der Innung ihre Arbeiten an einen größeren Unternehmer vergeben habe; anders sei es mit dem Magistrat, der als Antwort eine eigene Buchbinderei eingerichtet habe, die nicht als Geheimbuchbinderei gelten könne. Von Herrn Pietsch-Berlin wurde erklärt, daß vom Verbandsvorstand hiergegen nichts zu machen sei; hierbei sei es Sache der Magdeburger, sich bei den Stadtverordnetenwahlen die richtigen Leute auszuwählen. Schließlich gelangte folgende Resolution zur Annahme:

„Der 13. Verbandstag spricht sein lebhaftes Bedauern aus, daß den Wünschen und Beschwerden, betr. die Vergebung der Buchbinderarbeiten seitens der Behörden, die gebührende Berücksichtigung bis jetzt nicht zu Theil wird und überläßt die Thatsache, daß der Magdeburger Magistrat eine eigene Buchbinderei errichtet, dem Urtheile der Oeffentlichkeit. Der Verbandstag beauftragt den Verbandsvorstand, dem Antrage Magdeburg entsprechend die Angelegenheit im Auge zu behalten und wo nöthig die ihm geeignet erscheinenden Schritte zu unternehmen."

Ob wohl der Magistrat in Magdeburg mit der Einrichtung einer städtischen Buchbinderei den Innungsmeistern daselbst praktisch vordemonstriren wollte, daß der Privatbetrieb kein absolutes Bedürfniß ist und die Produktion ganz gut von der Gesammtheit übernommen werden kann?

Der Antrag der Innung Hannover:

„Der Verbandstag wolle beschließen, innerhalb des Verbandes gleichmäßige Vorschriften über die Herstellung der Gesellenstücke einzuführen, im Besonderen Anfertigung derselben in anderer Werkstatt als der des Lehrmeisters,"

wurde von Herrn Grove-Hannover begründet und mit einigen kleinen Abänderungen, die die absolute Einführung noch nicht festgesetzt wissen wollen, angenommen.

Der Antrag läßt erkennen, daß es mit der Herstellung der Gesellenstücke in der Werkstatt des Lehrmeisters nicht immer mit rechten Dingen zugeht, aus dem Beschluß, die absolute Einführung noch nicht festzusetzen, ist aber auch zu ersehen, daß manchem Innungsmeister die Befürchtung vorschwebt, es könnte bei der Herstellung des Gesellenstückes in einer anderen Werkstätte sehr leicht sich zeigen, daß auch mancher Lehrmeister nicht in der Lage wäre, den Befähigungsnachweis zur Ausbildung von Lehrlingen zu erbringen.

Ueber die Gründung einer täglichen Handwerkerzeitung berichtete Herr Slaby-Berlin. Er hielt es für nothwendig, daß eine Handwerkerzeitung täglich erscheine, die sich von jeder bestehenden politischen Richtung fern halte und nur die Interessen des Handwerks und der Handwerkerpartei vertrete. Die Mittel dazu empfahl er durch Ausgabe von Antheilscheinen aufzubringen, was nach seiner Ueberzeugung so schwer nicht sein könne. Die Existenzfähigkeit ergebe sich schon daraus, daß im gesammten deutschen Reiche 11 000 Innungen bestehen, und wenn in jeder Innung zwei Exemplare gehalten werden, so sei dies eine Zahl von 22000 Abonnenten. Eine solche Zeitung könne nur das Handwerk heben. Er schlägt folgende Resolution vor:

„Die heute in Magdeburg zum Verbandstage anwesenden Vertreter der Buchbinder-Innungen erkennen die Nothwendigkeit der Begründung einer täglichen politischen Handwerkerzeitung an und wird der Vorstand beauftragt, etwaige Schritte des Zentralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands in jeder Beziehung zu unterstützen, auch wird derselbe ermächtigt, bei einer etwaigen Ausgabe von Antheilscheinen mit 100 Mk. bei der Gründung sich zu betheiligen. Die Innungsobermeister werden für Vertheilung einer Probenummer Sorge tragen."

In der Besprechung stimmten fast sämmtliche Redner den Ausführungen zu und die Resolution wurde einstimmig angenommen. — Eine politische Handwerkerzeitung unter Fernhaltung von jeder politischen Richtung muß sich allerliebst ausnehmen. Da muß dann jede Fraktion im Reichstag sich beeilen, die Wünsche der Innungen zu erfüllen, wenn sie nicht Gefahr laufen will, bei den 11 000 Innungen in Mißkredit zu kommen. Oder auch nicht?

Nachdem hierauf der Preis für Lehrbriefe festgesetzt worden war, wurde von Herrn Nagler-München der Bericht über das Verbandsblatt erstattet und Herrn Nagler das Einverständniß mit der Führung des Blattes durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt. Bei der Wahl des Bundesvorstandes für das Geschäftsjahr 1892/93 wurde auf Aufforderung des Herrn Pape-Hamburg dem Vorstand für seine Geschäftsführung der Dank durch Erheben von den Sitzen gespendet und dann, auf Antrag, Berlin wiederum zum Vorort und der bisherige Vorstand ebenfalls wiedergewählt. Zur Abhaltung des nächstjährigen Verbandstages wurde Chemnitz gewählt und von Herrn Müller-Chemnitz zu zahlreichem Besuch dieser Stadt aufgefordert. Herr Schlafmunter sprach seinen Dank Namens seiner Kollegen im Vorstand aus und berichtete dann über eine Aufforderung des Herrn Richter-Berlin um Uebersendung der etwa in alten Innungsladen vorhandenen Schriftstücke und Handwerksbestimmungen früherer Jahrhunderte, deren Originale schleunigst zurückgesandt werden sollen. Es betreffe die Herstellung einer Geschichte der Berliner Innung, die im Jahre 1895 ihr mehrhundertjähriges Bestehen feiert. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und Herr Schlafmunter brachte mit dem Wunsche, daß die Bestrebungen von Erfolg gekrönt sein möchten, wozu ein festes Zusammenstehen nothwendig sei, dem Buchbinderhandwerk ein Hoch. Schluß 2¾ Uhr Nachmittags.

Die Vertreter der deutschen Buchbinder-Innungen haben also in den beiden Tagen mit zusammen nahezu 7 Stunden das vorgelegene Arbeitsquantum in seinem ernsten Theil zum Wohle des Gewerbes erledigt, es blieb noch eine bedeutende Arbeit nach der angenehmen Seite zu erledigen. Derselben wurde sich nun unterzogen durch eine nochmalige Besichtigung der Ausstellung und dann durch Betheiligung an einem Festessen mit gegen 200 Gedecken bei einem Militärkonzert im Garten der „Wilhelma." „Hier entwickelte sich," schreibt der „Magdeburger Anzeiger," dem wir das Nachstehende entnehmen, „ein reges Leben und Treiben, und erst als die farbenprächtige Beleuchtung der unzähligen Lampions und der lichtsprühenden elektrischen Glocken das bunte Treiben mit den „ordengeschmückten" Herren und den eleganten Damentoiletten überfluthete, da wurde Entzücken und Begeisterung erst recht laut. Unter schmetternden Fanfaren ging es dann hinunter in die Gebirgsanlagen, die allen auswärtigen Besuchern staunende Bewunderung abnöthigen mußten. Und als die Natur genugsam gekostet worden, da ließ man sich nieder an der von Herrn Henne kostbar geschmückten reichbesetzten Tafel, die auch den Gourmand befriedigen ließ, wie die Speisenfolge: Krebssuppe, Schinken in Burgunder, Schlei mit Butter, Blumenkohl mit Coteletts, Gänsebraten, Compot und Salat, Fürst Pückler und Ananas-Eis und endlich Butter und Käse, wohl beweist. Beim Knallen silbervergoldeter Flaschenköpfe wurde manch schönes und beherzigenswerthes Wort geredet, das erste galt selbstverständlich dem Schützer und Förderer deutscher Kunst und deutschen Handwerks, Kaiser Wilhelm II. Außer den Reden der hiesigen Theilnehmer erfolgten auch Ansprachen auswärtiger Vertreter, wobei des lieben Vaterlandes und deutschen Fleißes, deutscher Treue und deutschen Muthes mit beredten Worten gedacht und manches schöne Lied beim Kommerz gesungen wurde."

Nach Wiedergabe eines gesungenen Liedtextes schreibt das Blatt weiter:

„Noch viel des Schönen und Guten wurde geredet und gesungen, noch manche Flasche, noch mancher Schoppen geleert, bis sich der Ball anschloß, der die Festtheilnehmer bis zu früher Morgenstunde froh vereinte. Und als auch endlich hier die Abschiedsstunde eintrat, da ging keiner der Theilnehmer ohne das angenehme Bewußtsein von dannen: Hier bei diesem Feste schöne, unvergeßliche Stunden verlebt zu haben, die bei den Auswärtigen nicht so leicht vergessen lassen werden unsere alte, ehrwürdige Stadt Magdeburg."

Aus diesem Festbericht ersehen wir, daß noch „feste gearbeitet" wurde, wir glauben aber auch, daß bei manchem Theilnehmer neben dem „angenehmen Bewußtsein schön verlebter Stunden" sich eine bedenkliche Oede am Finanzenaufbewahrungsort nachher gezeigt hat.

Am 16. August wurde dann ein Spaziergang nach den Anlagen des „Rothenhorns" unternommen, Nachmittags eine Eisenbahnfahrt nach „Bad Elmen" gemacht und Abends im „Fürstenhof" ein Abschiedsschoppen genommen. — So endete der 13. Verbandstag des Bundes deutscher Buchbinder-Innungen. Die Arbeiter dürfen natürlich sich nur am Lesen dieser meisterlichen Thätigkeit ergötzen, selbst einmal auch solche Last von den Schultern der geplagten Herren nehmen, und an deren Stelle mit 7 Stunden Arbeit und 3 Tagen Vergnügen sich abmühen wollen, das wäre denn doch zu große „Begehrlichkeit der Arbeiter."

Korrespondenzen.

Berlin. Am Montag den 15. August hielten die Lederarbeiter Berlins eine öffentliche Versammlung ab, mit folgender Tagesordnung: 1. Abrechnung der Agitationskommission; 2. Vortrag des Herrn R. Schmidt über „Die Krisis der Gewerbe und ihre Folgen;" 3. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt der überwachende Polizeibeamte sich gegen die Anwesenheit einer Dame. Unter Hinweis auf § 8 des preußischen Vereinsgesetzes mußte dem besorgten Beamten erst klar gemacht werden, daß er sich geirrt hat; derselbe besteht aber um so mehr auf seinem Verlangen, als die Dame erklärt, sie sei als Berichterstatter vom „Vorwärts" anwesend. Die Versammlung ging nun unter inzwischen eingegangenem Geschäftsordnungsantrag, dem Verlangen des Beamten nicht Folge zu leisten, einfach zur Tagesordnung über. Unterdessen mochte der Beamte wohl seinen Irrthum eingesehen haben.

Der Vorsitzende der Agitationskommission erledigte den Bericht derselben zur Zufriedenheit der Versammlung; der Bericht ergab eine Einnahme von Mk. 175,30, und eine Ausgabe von Mk. 102,48, somit verbleibt ein Bestand von Mk. 72,82. Im Anschluß an den Kassenbericht wird die Auflösung der Kommission beschlossen und ist diese somit ihrer Thätigkeit entbunden. Ueber die Verwendung der Mk. 72,80 und einiger Utensilien, beschließt die Versammlung, dieses dem neuen Verein der in der Buch-, Papier- und Lederwaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu überweisen. Hierauf wird mit Bedauern auf den Indifferentismus der Kollegen hingewiesen. Derselbe geht aus dem Betrieb der Agitations-Bons deutlich hervor; von 10 300 konnte die Kommission nach ziemlich zweijähriger Thätigkeit nur 1489 Stück verkaufen. Ebenso verhält es sich mit dem Lohntarif; von den 501 angefertigten Exemplaren wurden dem neuen Verein 353 Stück zur Verfügung gestellt. Auch ein Zeichen der Zeit und der Solidarität.

Hierauf hielt Genosse R. Schmidt den mit Beifall aufgenommenen Vortrag. In demselben behandelte er die unerhörte Plusmacherei und

Jobberei des Industrie- und Börsenkapitals, ferner das Verhalten der verschiedenen Regierungen gegenüber den Schutzzöllen, bemerkt, wie man den Juden zum Sündenbock stempeln möchte, und stellt durch Zahlen den Niedergang der verschiedenen Industriezweige fest. Auch die immer mehr selbständiger werdende russische und chinesische Industrie üben einen ungünstigen Einfluß aus.

Alle diese Erscheinungen sollten mehr denn jemals zur Solidarität, zur Organisation anspornen, damit der kapitalistischen Gesellschaft ein Damm entgegen gesetzt werde, durch die Einigkeit der Arbeiter, wie sie ja nur durch die Uneinigkeit der Arbeiter auf so schwindelnder Höhe steht.

Unter Verschiedenem brachte der Vorsitzende die bevorstehenden Wahlen zum Gewerbeschiedsgericht in Anregung; es sei hervorzuheben, daß man dort erst mit dem 30. Lebensjahr wählbar sei. Ferner fordert er die Kollegen auf, die so wohlwollenden und liebevollen Arbeitsordnungen der Herren Unternehmer zu sammeln, damit der giftige Stachel der Verleumdung ausgezogen werde und der gute Ruf wahrer Menschenliebe wieder hergestellt sei.

Unter Aufforderung, sich dem neuen Verein der in der Buch-, Papier- und Lederwaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen anzuschließen, erfolgte Schluß der Versammlung 11 Uhr.

Bremen. Ruhe und Frieden ist in die aufgeregten Gemüther der sich für die diesjährige Generalversammlung der Zentralkrankenkasse interessirenden Mitglieder gezogen. Nur vereinzelte Nachklänge kann man hie und da in der Zeitung finden; z. B. daß einige Herren Delegirte es nicht für nöthig gehalten haben, den zu ihrem Wahlkreis gehörenden Städten einen kurzen Bericht zu erstatten. „Wir können es ja aus dem Protokoll erfahren," mögen sich die Herren gedacht haben. Aber auch dieses hatte lange auf sich warten lassen. Dies nur nebenbei gesagt. — Mit Recht hat man sich schon vor einigen Jahren darüber beschwert, daß die Diäten der Delegirten von Jahr zu Jahr größer werden. Es hat eine Zeit gegeben, wo sich die Herren Abgeordneten mit 5 Mark begnügten; ja Diejenigen, welche an dem Ort waren wo die Generalversammlung stattfand, haben nichts verlangt. Das nennt man wirkliches Interesse an der Sache haben. „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit." Jetzt ist man bei 10 Mark angelangt und dem Anscheine nach hat man noch lange nicht den Höhepunkt erreicht. Man hat auch darin Fortschritte gemacht. Da wird es nun Sache der Mitglieder sein, ein kräftiges Halt!!! zu gebieten. Es wäre das beste, den Herren Delegirten das Recht zu nehmen, sich selbst ihre Diäten zu bewilligen. Den muthigen „Zehn-Mark-Antragsteller" werden wir uns fürs nächste Mal merken.

Daß Bremen als nächster Versammlungsort abgelehnt ist, können wir nur für gut heißen, es würde die Kosten bedeutend vermehrt haben. Aber wo liegt denn Nürnberg? Etwa in einer besseren geographischen Lage? Und werden dadurch die Unkosten der Generalversammlung verkleinert? Nein und abermals nein. Wenn die Innungsmeister mit ihrem Verbandstag in ganz Deutschland umherwandern und dann von einem Festessen sich ins andere stürzen, so ist dies ganz etwas anderes; bei den Leuten ist es von vornherein darauf berechnet, einmal ein paar vergnügte Tage zu feiern, die Verhandlungen werden so zwischen durch erledigt. Die Hauptsache bleibt immer: Essen, Trinken und Luftfahrten zu machen. Weiß man ja doch, daß ihre Beschlüsse von keiner großen Tragweite sind und in den meisten Fällen fromme Wünsche bleiben. Die Generalversammlung der Krankenkasse hat aber doch andere Ziele im Auge; hier kommen die Abgeordneten zusammen, um in reger Thätigkeit die Geschäfte und Anträge der Kasse zu berathen und zum Besten der Mitglieder zu erledigen. Wir brauchen also nicht in der Ferne umher zu schweifen. Die nächsten und am günstigsten gelegenen Städte, um so wenig wie möglich Unkosten zu machen, dies sei unsere Parole, damit wir Mitglieder sagen können: unsere Abgeordnete sind doch bessere Menschen.

Vogt.

Breslau. Oeffentliche Buchbinderversammlung. Am Sonntag, den 4. d. Mts., fand hier in Stache's Restaurant, Breitestraße, eine öffentliche Versammlung der in Buchbindereien und verwandten Geschäftszweigen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt, welche von ungefähr 30 Personen beider Theile besucht war. Kollege Schwarzer eröffnete kurz vor 12 Uhr die Versammlung. Ins Bureau wurden gewählt: Kollege Conrad als erster, Kollege Schwarzer als zweiter Vorsitzender und Kollege Neukirch als Schriftführer. Zum ersten Punkt der Tagesordnung „Unsere Organisationsfrage" führte Herr Kühn als Referent ungefähr Folgendes aus: Die gewerkschaftliche Bewegung, als eine Kampfesorganisation, gerichtet gegen das heutige Unternehmerthum, müßte sich einer größeren Betheiligung zu erfreuen haben, als wie solche durch den Besuch gewerkschaftlicher Versammlungen zum Ausdruck kommt. Schon in den frühesten Zeiten haben sich die Menschen vereinigt und zu vereinigen gestreift, um den verschiedensten Angriffen gegenüber gewappnet zu sein. Vereinzelt ist der Mensch auch nichts und nicht umsonst rief Karl Marx: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!" Immer haben wirkliche Vereinigungen guten Erfolg gehabt. Im Mittelalter sehen wir dies bei den Innungen gegenüber dem zahlreichen Gesindel der adeligen Raubritter. Wir sehen aber in unserer Zeit mit Verachtung das Unternehmerthum herabblicken auf die Arbeiter, wie die Ausbeutung jenes gegen diese immer mehr um sich greift. Auch dies könnte durch eine straffe Organisation anders werden. In England geschah zu Ende des vorigen Jahrhunderts bereits Aehnliches. Johann Ohrt schuf z. B. in kurzer Zeit eine 72000 Mitglieder umfassende Organisation. Unterdrückungen ließen allerdings auch auf sich nicht warten. So durch ein Gesetz vom Jahre 1800 das Verbot von Vereinigungen überhaupt, Gesetze von 1824 und 1834 ließen jedoch den Arbeitern wieder größere Freiheiten. Nach Deutschland verpflanzt, hatte die Gewerkschaftsbewegung einen schweren Stand. Vor dem Ausnahmegesetz war ihr durch Gesetz von 1848 die Existenz gewährleistet. Jenes bot bald Gelegenheit genug, dieselben zu unterdrücken, weil die gewerkschaftliche Organisation ein nicht zu unterschätzender Machtfaktor war. Trotzdem verloren die Arbeiter nicht den Muth, und immer neue Vereinigungen entstanden. Die Frage, ob eine gewerkschaftliche Organisation noch nöthig ist, müssen wir mit „ja" beantworten, denn täglich sehen wir die Maschine mehr und mehr Arbeiter überflüssig machen, durch sie werden Frau und Kinder hineingezogen in die Produktion. Letztere, als gefügige und willenlose und billige Arbeitskraft, wird vom Unternehmer um so lieber in ihre Dienste gestellt. Industrielle Anlagen, welche vordem nur von Männern gefüllt waren, bergen jetzt Frauen und Kinder, ihrer Billigkeit wegen. Forderung jedes denkenden Arbeiters müßte sein: gleicher Lohn für gleiche Leistung. In kürzester Frist werden heute Arbeiten vollbracht, die früher lange Zeit in Anspruch nahmen, und doch giebt es noch Fabriken mit 14—16 stündiger, und nur wenige mit 9 oder 10 stündiger Arbeitszeit. Pflicht eines Jeden müßte es daher sein, für Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten. Der Arbeiter würde dadurch konsumtionsfähiger, Ueberproduktion und Krisen wären unmöglich. Die lange Arbeitszeit verkümmert den Menschen, was die Sterblichkeit der Kinder und der arbeitenden Klasse beweise. Es ist deshalb grundfalsch, die gewerkschaftliche Organisation nicht zu unterstützen. Jeder ist verpflichtet, an ihr festzuhalten und durch rührige Agitation ihr neue Anhänger zuzuführen. Des Weiteren hat sie auch den Zweck, den Arbeiter politisch reif zu machen, denn in ihr und durch sie allein kann er Alles erringen. Wenn auch gegenwärtig die meisten Gewerkschaften zentralisirt sind, so ist die Gründung sogenannter Gewerkschaftskartelle nicht von der Hand zu weisen, im Gegentheil. Sie, als selbständiger Verein, das Recht habend, politische Angelegenheiten zu erörtern, bilden ein Mittelding zwischen Zentralisation — welche dieses Recht nicht hat — und der politischen Organisation. Laut Gesetz ist uns das Vereinigungsrecht gewährleistet und Pflicht der Angehörigen einer Branche ist es, der Organisation beizutreten. — Nach einer Pause von 5 Minuten wurde in die Diskussion eingetreten. Es sprachen die Kollegen Neukirch, Conrad und Schwarzer. In seinem Schlußwort macht Referent ganz besonders auf die sogenannten Jünglings- und Arbeitervereine aufmerksam, welche wohl für ein Sterbegeld des Arbeiters, nicht aber für angemessenen Lohn Sorge tragen, und greifelt des Ferneren die Bedürfnißlosigkeit — dem Schlesier speziell eigen — als einen Fluch für die Arbeiter. Redner schließt seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß auch die Buchbinder zeigen möchten, Mensch sein zu wollen und verweist dabei auf die Petition für Errichtung von Volksbädern. Unter Punkt 2 wurden die Kollegen Jensen und Anders als Delegirte für das Gewerkschaftskartell gewählt. Bei Punkt Verschiedenes erwähnt Kollege Neukirch eine vor kurzer Zeit in der „Breslauer Morgenzeitung" enthaltene Notiz über das Arbeiterfest der Firma E. Laßwitz Nachfolger G. Bettinger, nach welcher durch dasselbe das gute Einvernehmen zwischen dem Inhaber dieser Fabrik und dessen Arbeiter und Arbeiterinnen bestätigt sein soll. Er bestreitet dies durch Anführung verschiedener Thatsachen, u. A. auch einer gelegentlichen Bemerkung des Herrn Bettinger gegenüber ihm (dem Redner), daß die Arbeiterinnen seiner Kartonnagefabrik „überhaupt keine anständigen Leute" seien. Nachdem von verschiedenen Kollegen das Verhalten der hiesigen Innung gegenüber den Gesellen in manchen Dingen gekennzeichnet wurde, ebenso die Einrichtungen einiger Werkstuben geschildert war, gelangte eine Resolution, welche die Verpflichtung aller Anwesenden, nach Kräften für Aufklärung und Organisirung der Indifferenten Sorge zu tragen, aussprach, zur Annahme. Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf die Organisation kurz vor 2 Uhr die Versammlung.

Dresden. Wenn wir uns früher genöthigt sahen, den auswärtigen Kollegen Mißstände in hiesigen Werkstuben vor Augen zu führen, oder über schlechte Behandlung der Kollegen und Kolleginnen von Seiten des Prinzipals zu berichten, so war es meistens die Firma Pachtmann, mit der wir uns beschäftigen mußten. Jedoch das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit ꝛc. ꝛc. Pachtmann, verhülle dein Haupt! Du bist ein Waisenknabe gegenüber deinen einstigen Arbeitern, den Herren Trips und Rietz. Ja, diese beiden, früher „auch thätigen Kollegen" haben sich wirklich so schön zu Vollblutbourgeois entwickelt, daß es eine wahre Freude ist, diese beiden Herren „an der Arbeit" zu sehen. Diese, die sich früher so sehr empörten, wenn von ihnen als Presser verlangt wurde, Ueberstunden zu machen, die dem Prinzipal sehr eindringlich und auch mit Recht vor Augen führten, daß man in einer Temperatur von 30 Grad und darüber jedenfalls bei zehn Stunden schon zu lange gearbeitet, diese Herren machten vor einigen Wochen ihren Pressern den gut gemeinten Vorschlag, bis zum 1. Oktober d. J. bis 10 Uhr Abends zu arbeiten; aber nicht etwa, wie es diese Herren früher als Arbeiter verlangten, mit einem Lohnzuschlag für Ueberstunden, nein, und „wem es nicht paßt — 'naus!" Leider konnte eine richtige Einigkeit unter den Kollegen nicht erzielt werden, und so sahen sich dieselben genöthigt, eine Einigung mit den Herren Chefs herbeizuführen, und zwar insofern, als sie Morgens eine Stunde früher anfangen, natürlich ohne Lohnzuschlag. Ebenso selbstverständlich war es, daß der bei ähnlichen Fällen übliche Schlußeffekt nicht ausblieb. Dem „Haupträdelsführer" wurde nach wenigen Wochen aus den nichtigsten Gründen gekündigt. Die „Ordnung" ist wieder hergestellt. Aber auf wie lange, meine Herren Trips und Rietz? Sie waren ja früher „auch mal" Mitglieder einer Organisation, deren Hauptzweck es ist, derartige Mißstände abzustellen. Ihre geheiligten Personen sollen uns aber nicht abschrecken. Sie wissen ja wohl, daß man in solchen Fällen bessere Geschäftskonjunkturen abwartet.

Nun weiter zur Sache. Diese eine Stunde, die den Kollegen unfreiwillig aufgedrückt wurde, konnte die Herren Chefs allerdings nicht befriedigen; aber sie nahmen ihre Erfahrungen zu Hilfe. Sie hatten es ja so oft in Versammlungen bedauernd ausgesprochen, daß die Arbeiterin ein weit größeres Ausbeutungsobjekt ist, als der Arbeiter. Sie wußten, daß sie bei diesen auf keine Opposition stoßen würden, und so dekretirte man einfach, dieselben haben außer den gewöhnlichen Ueberstunden noch ihre Mittagspause zu verkürzen. Basta!

Aber die Herren Chefs können auch ihren Arbeitern gegenüber koulant sein; man höre und staune: sie bezahlen einer Arbeiterin den hohen Lohn von **13 Mark.** Ich sehe schon, wie einigen Kollegen hierbei das Wasser im Munde zusammenläuft. Doch gemach! Regt Euch nicht auf! Diese Arbeiterin hatte sich im Laufe der Zeit die Fertigkeit angeeignet, **2000** Gratulationskarten den Tag zu pressen. Deß freut sich das genannte Paar, und es verschaffte ihnen den größten Genuß, wenn sie so zusehen konnten, wie das arme Mädchen sich abrackerte. Dann stieß auch mal Einer den Anderen in die Seite mit den Worten: „Sieh mal, wie die schafft!" — Nun, sie hat bereits ausgeschuftet.

Auch auf Ordnung halten diese Herren sehr. Sie wachen peinlich darüber, daß ihnen nicht ein Quintchen von der gekauften Arbeitskraft verloren geht. Da hat jeder Arbeiter sein Tagebuch; darin muß die Arbeit eines jeden Tages eingeschrieben werden, wer es aus irgend welchem Grunde unterläßt, zahlt Strafe. Diese Tagebücher dienen auch gleichzeitig als Zensurmappen, wenigstens lassen die wöchentlichen Bemerkungen wie: „Sie müssen mehr machen," — „Das ist viel zu wenig," — „Wenn Sie sich nicht ändern, können wir Sie nicht gebrauchen," und ähnliche, die von den Chefs in die Bücher eingetragen werden, darauf schließen.

Da fällt mir noch soeben eine alte Nummer einer hiesigen Zeitung in die Hände. Es steht dort ein Bericht über eine Gewerbegerichtsverhandlung. Der Kollege R. war einen Tag nach dem Feste unwohl und von der Arbeit fortgeblieben und durfte nicht wieder anfangen. Er klagte auf 14 Tage Lohn. In diesem Falle möchte ich die Handlungsweise speziell des Herrn Tr. entschuldigen. Er war jedenfalls der Meinung, daß dieser Kollege sich am Festtage ein leicht erklärliches Unwohlsein zugezogen hatte. Herr Tr. sah sich da jedenfalls im Geiste früher auch so öfters Montags an der Presse stehen. Ja, ja, es war eine schöne Zeit. — Nun, für heute lassen wir's genug sein, in Zukunft erzählen wir uns Weiteres.

Hamburg. Der Unterstützungsverein der Buchbinder hielt am 13. August mit folgender Tagesordnung im Vereinslokale seine ordentliche Mitgliederversammlung ab: 1) Die Entwerthung der Arbeit, der moderne Schwindel und das Verbrecherthum; Referent Kollege Lüttgens. 2) Innere Vereins-Angelegenheiten. Nach Verlesung des Protokolls beginnt Redner: Er wolle nicht Propaganda für irgend eine bestimmte politische Partei machen, sondern er werde im Laufe seines Vortrages seine Anschauungen über verschiedene Vorgänge des heutigen öffentlichen Lebens klarlegen. Vor allen Dingen sei das sittliche Niveau in allen öffentlichen Angelegenheiten gesunken. Jedem gebildeten Menschen müsse die Schamröthe ins Gesicht steigen, wenn er z. B. in einer heutigen Gerichtsverhandlung sieht, wie das Publikum dort hingeht, nicht etwa um Theil zu nehmen, sondern um sich dabei köstlich zu amüsiren. Der Prozeß Jäger in Frankfurt bietet jetzt in dieser Beziehung des Interessanten genug. Es komme ihm, Redner, immer so vor, als wenn ein Kranker beim Anblick seiner Pestbeulen in ein Gelächter ausbräche. Daß der Schwindel solche große Ausdehnung gewonnen hat, ist nicht zu verwundern. Nicht weit vom Schwindel ist die Lüge, die schon vor 30 bis 40 Jahren Macht im Staate war. Unter Schwindel versteht man, sich auf Kosten Anderer die Tasche zu füllen und dazu gehört in erster Linie der Bauschwindel. Der Staat hat wohl Gesetze gegen die Nahrungsmittelfälschung erlassen, jedoch für eine gesunde Wohnung ist noch nichts geschehen. Alle Wohnungsgesetze würden aber nichts nützen, bevor der Grund und Boden, welcher der Gesellschaft gehört, letzterer wiedergegeben ist. Bei uns in Hamburg ist in dieser Hinsicht bei der großartigen Vertretung des Grundbesitzes in der Bürgerschaft gar nichts zu erwarten, und anderswo, z. B. in Preußen, ist es bei dem Bureaukratismus im Staatsleben ebenso. Dem Bauschwindel schließt sich der Börsen-, Bank- und Kautionsschwindel an. Auch hiergegen werden Gesetze nichts nützen, bevor nicht der Arbeiter den vollen Ertrag seiner Arbeit bekommt. Wenn man bemerkt, wie neben den Schulhäusern die Zuchthäuser wachsen, so sollte man annehmen, daß die zunehmende Bildung zum Verbrecherthum führe, jedoch liegt es auch hier nur daran, daß die Arbeit nicht ihren vollen Ertrag bekommt. Der Kapitalismus braucht den Hunger, wie die Sklaverei die Peitsche. Jedoch treibt der Hunger nicht immer zur Arbeit, sondern auch zum Verbrechen. Ein Beispiel liefert die erst jüngst in Fuhlsbüttel etablirte Buchdruckerei. Dort erhalten dann Leute, welche in Folge der mangelhaften Gesellschaftsordnung erst zum Verbrechen getrieben wurden, Arbeit, während sich sonst die Gesellschaft nicht um den Einzelnen kümmert. Hier werden auch die sogenannten gefügigen Arbeitskräfte ausgebildet, die in Streikperioden gute Dienste leisten. Um solchen Zuständen schneller ein Ende zu machen, müsse man sich bemühen gesitteter, gebildeter aufzutreten. Es würden sich dadurch auch die Stimmen um Abschaffung solcher fluchwürdigen Zustände in den Reihen der gebildeten Besitzenden mehren. Vor allen Dingen müsse man die Arbeiterpresse beobachten. Diese dürfe sich nicht zum reinsten Annoncen-Institut herabwürdigen. Mit einem Appell an die Mitglieder, an ihrer Gewerkschaft festzuhalten, die zwar nicht im Stande ist, die Zustände zu ändern, aber doch die schlimmsten Auswüchse der kapitalistischen Ausbeutung zu mildern, schloß Redner unter großem Beifall seinen Vortrag. Die darauf folgende Debatte berührte mehr interne Angelegenheiten.

Köln. (Verspätet!) Am 16. Juli a. c. hielten wir unsere Generalversammlung ab. Obgleich wir gezwungen waren, wegen restirender Beiträge sechs Kollegen auszuschließen, bleiben uns immerhin, trotz der am hiesigen Platz so ungünstigen Verhältnisse, 42 Mitglieder.

Der Kassenbericht ergab für das 2. Quartal eine Einnahme von Mk. 95,77, eine Ausgabe von Mk. 85,07, bleibt also Bestand Mk. 10,70. Unterstützungen wurden an 32 durchreisende Kollegen ausbezahlt, von denen 7 Arbeit erhielten. Da der Gesammtvorstand, mit Ausnahme des Schriftführers Kollege Eulzer, sein Amt niederlegte, mußte zu einer Neuwahl geschritten werden, die folgendes Resultat hatte: Kollegen Houbons als erster, Weiß als zweiter Vorsitzender, Weißmüller als Kassirer; Kollege Müller I. wurde als Revisor gewählt.

Ein Antrag des Vorstandes, die Unterstützung herabzusetzen, wurde abgelehnt.

Die Arbeitsgelegenheit am Platze, wie auch in Deutz, ist sehr gering, dagegen ist der Verkehr der Kollegen untereinander sehr rege.

Säumige Mitglieder machen wir an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß in den nächsten Versammlungen Vorträge über sehr wichtige Fragen stattfinden, und erwarten wir einen regen Besuch der Versammlungsabende.

Zum Schluß seien noch alle Kollegen ermahnt, so weit als möglich für unsere Organisation zu wirken; ist erst der Unverstand so vieler Arbeitsgenossen besiegt, können wir den Innungs-Gimpeln und den Leithammeln im Gesellenverein hier geschlossen und einig entgegentreten, so wird die schwarze Schaar im heiligen Köln bald einer freien Bewegung den Platz überlassen müssen. Darum rufen wir allen Kollegen zu: Vereinigt euch, gebt den Innungs- und andern schwarzen Brüdern den Fußtritt, den sie längst verdienten!

E. E.

Stuttgart. (Verspätet.) In unserer am 6. August stattgefundenen Versammlung ergab der Monatsbericht vom Arbeitsnachweis wieder, wie nothwendig auf eine Verkürzung der Arbeitszeit hingearbeitet werden muß, denn daß ein Arbeiter gesucht wurde, war nur in einem Falle zu verzeichnen, dagegen mußte an durchreisende Kollegen für Unterstützung die Summe von 50 Mk. 70 Pf. ausgezahlt werden.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Stiftungsfest und Guter Montag" wurde beschlossen, beides in gewohnter Weise zu feiern und wurde dem Vorstand der Auftrag ertheilt, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Das Stiftungsfest und der Ball am „Guten Montag" (am 4. und 5. September) werden im Saale der Arbeiterhalle abgehalten.

Im Briefkasten fanden sich drei Fragen vor, wovon die eine die auswärtigen Kollegen wohl interessiren wird: „Welchen Zweck verfolgt Herr Winkler mit seinem kostenlosen Arbeitsnachweis?" Diese Angelegenheit, welche schon an verschiedenen Orten viel Staub aufgewirbelt, — z. B. in Berlin, Leipzig, Düsseldorf — wurde einer ruhigen Prüfung unterzogen; obschon einige Redner zu beweisen suchten, daß durch die Annonce den Vereins-Arbeitsnachweisen, speziell dem des Leipziger Vereins, Konkurrenz gemacht würde, konnte sich die Versammlung doch nicht entschließen, gegen die fernere Aufnahme der Annonce in der „Buchbinder-Zeitung" Protest zu erheben, da die große Mehrzahl der Mitglieder keinen Schaden für uns erblicken konnte. Würden wir die Annonce nicht aufnehmen, so würde 1) dieselbe doch in andern Zeitungen erscheinen und die Kollegen würden dieselbe auch lesen, 2) müßten wir auch den größten Feind des Arbeitsnachweises, nämlich das sog. Umschauen, zu beseitigen suchen; 3) dürften wir auch der Annonce des „Allgemeinen Anzeigers" von W. Leo in Stuttgart keine Aufnahme gewähren, da durch dieselbe die Kollegen aufgefordert werden, bei Stellengesuchen im „Allgemeinen Anzeiger" zu annonciren, was doch auch eine Umgehung der Vereins-Arbeitsnachweise ist. Zwar ist ein Unterschied zwischen den beiden Annoncen: bei Winkler ist die Vermittelung kostenlos, während bei Leo 1,50—3 Mk. für Annoncen betreffend Stellungsgesuche bezahlt werden müssen,

und bei beiden kann wohl selten auf eine Stellung gehofft werden, denn bei der großen Arbeitslosigkeit braucht der Prinzipal weder den einen noch den andern Arbeitsnachweis, er kann zu jeder Stunde 10—20 Arbeiter ohne denselben erhalten, und so lange die Verhältnisse so für uns stehen, können wir schon aus pekuniären Rücksichten die Annonce aufnehmen. Der eigentliche Zweck der Winklerschen Annonce ist der, daß die Firma durch Annoncirung in unserer Zeitung, welche doch über ganz Deutschland und darüber hinaus verbreitet ist, mehr bekannt wird, und dadurch für ihre Buchbinderei-, Schreib- und Lederwaaren-Artikel 2c. ein größeres Absatzgebiet zu erhalten hofft. — Zum Schluß verwahrt sich Herr Dietrich ganz entschieden gegen den Vorwurf, daß er die Stellenvermittelung im redaktionellen Theil unserer Zeitung empfohlen habe. Von einer Empfehlung kann keine Rede sein, denn es steht nur geschrieben, daß dieselbe voraussichtlich stark benutzt werden wird.

Die zweite Frage galt dem Zeitungsbericht in Nr. 32 aus Leipzig (Krankenkassenversammlung), und wurde von der Versammlung das Bedauern ausgesprochen, daß die Angelegenheit Brandmair jetzt nach seiner Wiederwahl immer noch kein Ende gefunden hat.

Altenburg. (Berichtigung.) In unserer in Nr. 32 der „Buchb.-Ztg." enthaltenen Korrespondenz ist insofern ein Fehler enthalten, als es nicht heißen soll Kollege Bimberg, sondern Kollege Prüfer. (Betreffend den Eisenberger Etuis-Verein.)

Rundschau.

* Zu den Kosten der Neunstundenbewegung der Buchdrucker in Leipzig, haben die Buchbinder Leipzigs nicht nur 2000 Mk., wie in der betreffenden Rundschaunotiz in voriger Nummer dieser Zeitung enthalten, sondern 4000 Mark als Geschenk gegeben; davon sind 2000 Mk. von den Buchdruckern und 2000 Mk. für die Hilfsarbeiterinnen verrechnet worden.

* Der Weißgerber-Kongreß, welcher in Altenburg tagte, war von 21 Delegirten besucht, die 41 Orte mit 1650 Mitgliedern vertraten. Der Kongreß entschied sich für Anpassung der Organisation an die Beschlüsse des Halberstädter Kongresses und soll demgemäß der Titel in Zukunft lauten: „Verband der Lederarbeiter Deutschlands." Man will damit sämmtlichen Branchen der Lederindustrie Gelegenheit zu engerem Zusammenschlusse geben.

* Der Verband der Barbiere, Friseure und Perrückenmacher hat eine Kontrolkarte eingeführt, durch welche sich die Mitglieder der Organisation legitimiren können. Die Leitung des Verbandes ersucht nunmehr die Arbeiterschaft, nur in die Geschäfte zu gehen, wo Barbiergehilfen beschäftigt werden, die Mitglieder der Organisation sind. Es soll dieses Mittel zur Stärkung der Organisation dienen, weil bei dem in diesem Gewerbe noch sehr gepflegten Innungsrummel bei den Arbeitgebern das Bestreben vorhanden ist, die Gehilfen, und besonders die jüngeren, von der Gewerkschaftsorganisation fernzuhalten.

* Der Verband der Posamentiere, Goldbrahtzieher 2c. verlegte den Sitz des Vorstandes von Offenbach nach Stuttgart, und ist willens, mit dem Verbande der Seiler und Reepschläger einen Kartellvertrag einzugehen.

* Die Absicht der Vertreter des Prinzipalvereins der Buchdrucker, den seither bestandenen Tarif zu reduziren, bringt leichtbegreiflicher Weise die Gehilfenschaft in bedeutende Erregung, und werden in allen größeren Druckorten große Versammlungen abgehalten, um diesem schmählichen Beginnen der Prinzipale ein Halt entgegen zu rufen. Eine in Berlin stattgefundene öffentliche allgemeine Versammlung hat ihrer Stimmung durch Annahme folgender Resolution Ausdruck gegeben:

„Die am 17. August im Böhmischen Brauhause tagende Versammlung der Berliner Buchdruckergehilfen lehnt mit Entrüstung die Zumuthung der Prinzipale ab, zu einer Zeit, wo die Mieths- und Lebensmittelpreise für den Arbeiter geradezu unerschwinglich geworden sind, mitzuwirken, daß der bisherige kaum zum Leben ausreichende Lohn noch mehr gekürzt wird. Sie protestirt vielmehr gegen die Vergewaltigung und den Vorbruch der Prinzipale und erklärt, nie und nimmer den von den Prinzipalen angedrohten, fast in allen seinen Paragraphen reduzirten Tarif anzuerkennen, und macht es jedem Gehilfen zur Pflicht, überall da, wo er es erzwingen kann, nur nach dem 1890er Tarif zu arbeiten, bis mit der organisirten Gehilfenschaft in legaler Weise Vereinbarungen getroffen sind."

* Die Schuhmacher von Dresden und Umgegend bereiten eine Lohnerhöhung vor und wollen eine Aufbesserung nöthigenfalls durch Arbeitseinstellung zu erreichen suchen.

* Die Kartonnagearbeiter und Arbeiterinnen in Wien haben auf der ganzen Linie gesiegt, indem nun auch die Firma Glücksmann den Zehnstundentag bewilligt hat. Die Genossenschafts- (Innungs-) Vorstehung scheint mit dem raschen Erfolg der Arbeiter aber nicht ganz zufrieden zu sein, denn sie berief eine Versammlung der Kartonnagen-Erzeuger auf den 11. August ein, in welcher eine Anzahl Anträge behufs Regelung der zehnstündigen Arbeitszeit, des Zuschlags zum Arbeitslohne für Ueberstunden und der Feiertagsarbeit vorgelegt wurde, und wobei der Genossenschaftsvorsteher hervorhob, daß bei einer Forderung der Arbeiter nicht immer gleich von den Fabrikanten nachgegeben, sondern der Beschluß einer Meister-Konferenz abgewartet werden sollte. — Man sieht, die Herren der Innung meinen es auch in Wien mit der friedlichen Vereinbarung sonderbar gut.

* Der Streik der jüdischen Talesweber in Kolomea (Galizien) dauert fort. Die jüdischen Fabrikanten wollen ihre Glaubensgenossen durch Unnachgiebigkeit noch mehr an den Hunger gewöhnen.

* Zur Bekämpfung der Trunksucht macht der Staatsrath des Schweizer Kantons Waadt folgende praktische Vorschläge: „Belehrungen im Schulunterricht, Anweisung von Arbeit für Arbeitslose, bessere Ernährung der unbemittelten Volksklassen und staatliche Förderung der diesem Zwecke dienenden Anstalten, Verbesserung des Gesetzes über den Kleinverkauf der geistigen Getränke."

Literarisches.

Von der **„Neuen Zeit"** (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist das 48. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Nieuwenhuis über die deutsche Sozialdemokratie. Von Eduard Bernstein. — G. J. Uspensky. Die volksthümliche Belletristik und die moderne Entwicklung Rußlands. Eine literarische Studie von G. Plechanow. — Mecklenburg und seine Verfassung. Von Max Schippel. II. (Fortsetzung statt Schluß.) — Das sozialpolitische Handbuch. Von K. Kautsky. — Feuilleton: Dunkle Mächte. Roman von Elise Langer. (Fortsetzung.)

Von der **„Gleichheit,"** Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist uns die Nr. 17 des zweiten Jahrgangs zugegangen.

Die „Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf.; durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. — Inseratenpreis die zweigespaltene Petitzeile 20 Pf.

„Sozialpolitisches Zentralblatt" (herausgegeben von Dr. Heinr. Braun, Verlag von J. Guttentag in Berlin). Jeden Montag erscheint eine Nummer. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Preis vierteljährlich 3 Mk., Einzelnummer 25 Pf. Erschienen ist Nr. 34.

Adressen-Verzeichnisse.

Adressen des Verbandsvorstandes.

A. Dietrich, Heusteigstr. 30, Stuttgart (Vorsitzender).
Fr. Bihl, Böblingerstr. 7 IV, Stuttgart (Kassier).

Adresse des Verbandsausschusses.

Wilhelm Harder, Werderstr. 13 III, Hannover.

Verbandsvereine:

Altenburg: Richard Wolf, Restaurant „Stadt Gera," Kanalstraße 13. (Die Adresse des Vertrauensmannes der Altenburger Mitglieder in Leipzig ist: B. Hallwig, Leipzig-Anger, Bernhardstr. 34 IV. — Die Adresse des Vertrauensmannes in Plauen i. Vogtl. ist: Frd. Dörnemann, Johannstr. 48, III.)
Augsburg: Adolf Klett, Straße 30 Nr. 2, l. d. Wertach.
Berlin: Adolf Riese, Schönleinstr. 17, alte Nr. 22.
Bielefeld: Heinrich Bruhn, Niedermühlenkamp 17.
Braunschweig: Wilh. Schween, Karrenführerstr. 4.
Bremen: Karl Ehrke, Friesenstr. 10.
Breslau: Emil Neukirch, Mehlgasse 61.
Darmstadt: Franz Büßgen, Grafenstr. 27 III.
Dortmund: K. Poppe, Ostrandweg 17.
Düsseldorf: Max Homfeldt, Louisenstr. 20, part.
Elberfeld: Bernh. Grönhoff, Schreinerstr. 5 III.
Erfurt: J. Pfeffer, Augustinerstr. 40 II.
Erlangen: Rud. Hebenstreit, Karlostr.
Flensburg: A. Jedzini, Holm 53.
Frankfurt a. M.: Ludwig Rauch, Bergerstr. 240 p.
Freiburg i. B.: Ernst Bergelt, Merianstr. 23 III.
Fürth: Georg Kirchner, Hirschenstr. 37 III.
Fürth (Arbeiterinnenverein): Frau Elisa Kirchner, Hirschenstr. 37 III.
Gießen: Emil Landry, Süd-Anlage 22.
Glogau: Max Wurms, Buchbinder in Karl Flemming's Verlagsbuchhandlung.
Hagen (Westfalen): Karl Goldhahn, Frankfurterstraße 46, part.
Halle a. S.: Eduard Keller, Thorstr. 24 A, III.
Hamburg: Heinr. Kammann, Bleicherstraße 4 a I, St. Georg.
Hannover: Fr. Mehrmann, Nellenstr. 24 a.
Kassel: H. Lohse, Grünerweg Nr. 3, III.
Kaufbeuren: Franz Sänger, bei Frau Arter, am Kirchenplatz.
Kiel: D. Rindfleisch, Blokkberg 23.
Köln a. Rh.: Clemens Houboys, Kleine Spitzengasse 2.
Konstanz: Karl Sodeur, bei Gebrüder Honer, Konstanz-Kreuzlingen.
Liegnitz: M. Nickel, Neue Haintauerstraße 42. (Die Adresse des Vertrauensmannes der Liegnitzer Mitglieder in Dresden ist: Ernst Schubert, Langestr. 12 I, Dresden-A.
Lüdenscheid: Jean Schrey, Hochstr. 53.
Magdeburg: Rudolf Herzberg, Kameelstr. 6 B v. III.
Mainz: Peter Raubeimer, Gärtnergasse 9.
Mannheim: Josef Schuck, Buchbinderei, T 3 Nr. 1.
München: H. Gönnert, Schwanthalerstr. 28 IV.
Nürnberg: H. Watermann, Sieben Zeilen 34.
Offenbach a. M.: L. Desor, Ludwigstr. 89.
Oldenburg i. Gr.: J. Brader, Langestr. 73.
Pforzheim: Karl August Schuler, Altstädterstr. 33 II. (Die Adresse des Vertrauensmannes der Pforzheimer Mitglieder in Karlsruhe ist: Wilhelm Geigle, Werderstr. 25.)
Rostock: A. Schumacher, Stampfmüllerstr. 17, I.
Ruhrort: Fr. Weißer, Königstr. 10.
Saalfeld a. S.: Karl Jacobi, Graben 30.
Stettin: E. Bennewitz, Gradow-Stettin, Frankenstraße 6 II.
Stuttgart: Wilh. Balluff, Eierstr. 11, Stuttgart-Heslach.
Weimar: Hermann Schubert, Aßbachstr. 4, im Stadtgarten. (Die Adresse des Vertrauensmannes der Weimarer Mitglieder in Gera ist: Eugen Pietzsch, Schillerstr. 5.)
Wiesbaden: A. Kämnitz, Adlerstr. 5.

Sonstige Vereine:

Annaberg i. S.: Emil Lohr, Mariengasse 9.
Chemnitz: Paul Bilz, Körnerplatz 13 II.
Dresden: Oskar Kohl, Mathildenstr. 1 IV.
Leipzig: Arthur Michel, Kirchstraße 31, in Leipzig-Volkmarsdorf.
Graz (Oesterreich): A. Wunderlich, bei Gebr. Kozak, Bischofplatz.
Innsbruck: H. Plattner, Höttingergasse 15 II.
Klagenfurt: Julius Mertlitsch, Buchbinderei J. Leon sen., Domgasse 17 I.
Wien: Karl Strnad, VI. Kasernengasse 11, 4. Stck. 32.
Basel (Schweiz): A. Sopelsa, Münsterberg II.
Bern: E. Baumgartner, Matte 44.
Winterthur: Wilhelm Winter, Deutscher Verein, Haldenstr.
Zürich: Alois Widmer, Neumarkt 7.

Adresse des Schweiz. Buchbinderverbandes.
W. Thomas, in Zürich-Riesbach, Floraстr. 52.

Abänderung im Verzeichniß von Vereinen.

Plauen i. Vogtl. (Zahlstelle des Vereins Altenburg.) Z. Reinhold Menke, Restauration zur „Wacht am Rhein"; zu jeder Tageszeit. (50 Pf.)
Plauen i. Vogtl. Das von den Kollegen der Firma F. O. Günther für durchreisende Verbandsmitglieder eingeführte Geschenk beträgt 30 Pfg. Auszahler ist Reinhold Menke, Restauration „Wacht am Rhein."
Winterthur. Z. Heinrich Zeiß, Deutscher Verein, Haldenstraße. Von 12 bis 1/2 1 Uhr und 7 bis 1/2 8 Uhr; Sonntags von 12 bis 1 Uhr.

Anzeigen.

Fachverein Stuttgart.
374] **(Arbeiter und Arbeiterinnen.)** [2.70

Voranzeige!

Sonntag, den 4. September, Feier des

XI. Stiftungs-Festes

im Saale der „Arbeiterhalle," Heusteigstr.

Anfang 4 Uhr.

Programme (im Vorverkauf zu 20 Pfg., an der Kasse zu 25 Pf.) sind zu haben bei J. Sebald, Eberhardsstr. 17, und O. Pfau, Rothebühlstr. 23.

Montag, den 5. September, Feier des

„Guten Montag"

mit **Preiskegeln** und **Konzert,** Nachmittags in der „Wilhelmshalle", und Abends mit **Tanz** in der „Arbeiterhalle." — Näheres in nächster Nummer.

Der Vorstand.

Fachverein Leipzig.
375] **(Arbeiter und Arbeiterinnen.)** [2.00

Sonnabend, den 3. September, Abends 1/2 9 Uhr, im **Universitätskeller,** Ritterstr. 7, 1 Tr.,

Vereins-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Unter welchen Umständen ist es möglich, daß sich die Leipziger Kollegen dem Verband anschließen können?
2. Verschiedenes und Fragekasten.

Im Interesse dieses wichtigen Themas wird recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Versammlungen pünktlich ihren Anfang nehmen.

Der Vorstand.

Unterstützungsverein Hamburg.

Sonnabend, den 3. September, Abends 9 Uhr, bei Herrn **Pflug,** Kohlhöfen 32 a

Mitgliederversammlung.
376] Tagesordnung: [1.40
Fortsetzung der Tagesordnung vom 20. August.

Der Vorstand.

Den zureisenden Kollegen zur Nachricht, daß sich **Herberge** und **Arbeitsnachweis** ebenfalls in obigem Lokale befindet. **D. O.**

Eine mit den besten und neuesten Maschinen versehene 377] [3.00

Buchbinderei

mit Motorenbetrieb, mit vorliegenden und immer wiederkehrenden großen Aufträgen, ist Umstände halber zu verkaufen. **Kaufpreis 15 000 Mark. Anzahlung nach Uebereinkunft.**

Interessenten erfahren Näheres durch

Justus Zoch,
Papier- und Pappenlager,
Dresden-Altstadt.

Fürth.
Fachverein der Arbeiterinnen in der Papierbranche.

Sonntag, den 4. September [2.50

Damen-Kränzchen

im Saale zum „Grünen Baum."

Beginn Nachmittags halb 4 Uhr.
Für Herren 7 Uhr.

Herren- und Damenkarte 50 Pf., Einzelkarte 30 Pf.

Die Kollegen und Kolleginnen von Nürnberg und Erlangen sind hierzu freundlichst eingeladen. Eintritt für dieselben frei.

378] **Das Komité.**

Unseren Kollegen **Hugo Hill** und **Friedrich Breig** bei ihrer Abreise von hier ein

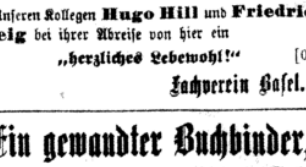
379] **„herzliches Lebewohl!"** [0.60

Fachverein Basel.

Ein gewandter Buchbinder,

19 Jahre alt, Kundenarbeiter, **sucht** baldige Stellung. Antritt kann sofort erfolgen. Offerten erbeten unter

380] [1.60 **H. Nielow,**
z. Z. Kietz bei Küstrin, 3.



Abth. A: Grosshandlung in Schreib- u. Lederwaaren.
„ B: Anstalt für Buchbinderei-Bedarf.

Sämmtliche Werkzeuge für Buchbinder 2c.
erzeugt und hält Lager
382] **F. Klement,** Leipzig, Ulrichsgasse 36.

Unterricht im Hand- u. Preßvergolden
nach eigener leicht faßlicher Methode ertheilt [0.80
K. Wilh. Hofmann,
Karlsruhe (Baden).

Lehranstalt
für **Hand- & Pressvergoldung etc.**
Ausbildung in allen Fächern der Buchbinderei. Prospekte gratis.
A. Kullmann, Glauchau (Sachsen).

386]

Fachverein Leipzig.
(Arbeiter und Arbeiterinnen.)

Montag, 5. September 1892

Feier des „Guten Montag"

in den Räumen des Gasthofes zu Leipzig-Neustadt,
bestehend in
Konzert, Ball und Kinderspielen.
Beginn des Konzertes Nachmittags 4 Uhr.
387] [4.00
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Herausgegeben vom Unterstützungsverband durch A. Dietrich, Stuttgart. — Verantwortlicher Redakteur: A. Dietrich, Heusteigstraße 30. — Druck von J. H. W. Dietz in Stuttgart.